

Der Lachs soll wieder bis in die Enz vordringen

Regierungspräsidium will Artenvielfalt in Flüssen vergrößern – Beseitigung von Wanderungs-Hindernissen

Das Regierungspräsidium hat gestern einen Plan vorgelegt, der auflistet, wie die Fisch-Vielfalt in Neckar und Enz vergrößert werden kann. Dabei geht es vor allem um die Beseitigung von Hindernissen.

Neckar und Enz haben, was ihre Fischbestände angeht, schon bessere Tage gesehen. Vor hundert Jahren haben sich hier noch Lachs, Stör und Flunder getummelt und fortgepflanzt. Heute ist von den drei Arten so gut wie nichts mehr zu sehen.

Das liegt nicht nur an der Wasserverschmutzung. Weitere Ursachen für den Schwund des Fischbestandes sehen Spaziergänger häufig, wenn sie an den Flüssen entlang schlendern: Stau-Stufen,

kleine, künstlich angelegte Wasserfälle oder Wehre hindern die Fische daran, flussaufwärts zu wandern und dort zu laichen.

Auf den rund 200 Kilometern des Neckarlaus zwischen Plochingen und der Rheinmündung gibt es laut Regierungspräsidium 48 solcher Hindernisse, „Querbauwerke“ genannt. Acht davon liegen im Kreis Ludwigsburg: bei Besigheim, Pleidelsheim, Marbach, Ludwigsburg-Poppenweiler und Remseck-Aldingen.

Zwar gibt es an einigen Stellen so genannte Fischaufstiege, die den Tieren bei der Überwindung von Hindernissen helfen. Doch die funktionieren laut Regierungspräsidium meist wenig. Ein Beispiel dafür sei die Fischtreppe bei Pleidelsheim.

In der Enz sieht es da besser aus. Nur das Wehr auf Höhe der Kammgarnspinnerei zwischen Bietigheim-Bissingen und Besigheim ist den Flossentierchen beim Wandern noch ein Dorn im Auge. Der restliche Flussverlauf ist bis Vaihingen durchgängig frei von Hindernissen.

Das Regierungspräsidium will, dass künftig wieder mehr Fischarten in Neckar und Enz ihren Laich ablegen. Gestern hat Regierungspräsident Udo Andriof zu dem Thema eine Machbarkeitsstudie vorgestellt. Kernpunkt ist die Beseitigung von insgesamt 49 Hindernissen. Zudem sollen neue Fischaufstiege geschaffen werden. Aber nur solche, die auch funktionieren. Das Grundprinzip: Die Fische müssen eine

Strömung spüren, die sie auf die Wanderungshilfe aufmerksam macht.

Die Kosten dieser Umbaumaßnahmen – schätzungsweise 46 Millionen Euro – sollen allerdings nicht allein vom Regierungspräsidium geschultert werden. Vielmehr soll die Beseitigung von Hindernissen künftig als Ausgleichsmaßnahme für Bauprojekte von Bund, Land und Kommunen dienen (siehe Stichwort).

Bei Naturschützern stößt der Plan auf positive Resonanz. „Das ist grundsätzlich begrüßenswert“, findet etwa Stefan Flaig, Vorsitzender des Bundes für Umwelt- und Naturschutz (BUND) im Kreis Ludwigsburg. Die Initiative trage zur Artenvielfalt in Neckar und Enz bei und sei damit

auch „Beitrag zur Verbesserung des ökologischen Gleichgewichts“.

Markus Klohr

Stichwort:

Ausgleichsmaßnahmen

(mk) – Laut Bundes-Naturschutzgesetz muss für jede bebaute Fläche ein Ausgleich geschaffen werden. Üblich sind Renaturierungsmaßnahmen, etwa die Aufwertung einer Grünfläche zur Streuobstwiese. Diese Schritte werden über Öko-Konten aufgerechnet. Wie schnell der Plan des Regierungspräsidiums umgesetzt wird, hängt davon ab, wie oft dieser Ausgleich über die Beseitigung von Hindernissen für Fische geschaffen wird.